

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

**Panmongolismus, wilder Klang!**

**Doch mir gefällt dies Wort der Schrecken:**

**Gott will uns etwas von dem Gang**

**Des letzten Schicksals hier entdecken.**

Dame: Woher stammt dieses Motto?

Herr Z.: Der Verfasser der Erzählung hat es wohl selbst gemacht.

Dame: Nun, so lesen Sie!

Herr Z. (liest): Das 20. Jahrhundert nach der Geburt Christi war die Epoche der letzten großen Kriege, blutigen Revolutionen und politischen Umwälzungen. Die weit zurückliegende Ursache des größten unter den äußeren Kriegen war die geistige Bewegung des Panmongolismus, die schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Japan entstanden war. Die nachahmungsfinken Japaner, die mit erstaunlicher Schnelligkeit und Gewandtheit die materiellen Formen der europäischen Kultur übernommen hatten, eigneten sich auch einige geringwertige europäische Ideen an. Da sie aus Zeitungen und Lehrbüchern der Geschichte davon erfuhren, daß es im Westen einen Panhellenismus, Pangermanismus, Panslavismus und Panislamismus gab, verkündeten sie die große Idee des Panmongolismus, das heißt der Einigung aller ostasiatischen Völker unter japanischer Führung für den Entscheidungskampf gegen die Fremden, d.h. die Europäer. Unter Ausnutzung der Tatsache, daß Europa zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch den Entscheidungskampf mit der Welt des Islam beschäftigt war, begannen sie die Verwirklichung des großen Planes mit der Besetzung zunächst von Korea, dann aber auch von Peking, wo sie mit Hilfe der chinesischen Fortschrittspartei die alte Mandschu-Dynastie stürzten und sie durch eine japanische ersetzten. Auch die chinesischen Konservativen fanden sich bald damit ab. Sie begriffen, daß man von zwei Übeln das geringere wählen soll und daß gleich und gleich sich schließlich doch gesellt. Die staatliche Selbständigkeit des alten China war sowieso nicht zu retten gewesen, und es hatte sich entweder den Europäern oder den Japanern beugen müssen. Es war indessen klar, daß die Herrschaft der Japaner zwar die ohnehin lebensunfähig gewordenen äußeren Formen der chinesischen Staatlichkeit aufheben, dabei aber die inneren Prinzipien des nationalen Lebens unangetastet lassen würde, während das Übergewicht der europäischen Mächte, die in der Politik willen die christlichen Missionare unterstützten, die tiefsten geistigen Grundlagen Chinas bedrohte. Der frühere Nationalhass der Chinesen gegen die Japaner war in einer Zeit entstanden, als man im fernen Osten überhaupt noch keine Europäer kannte; nun aber, angesichts dieser ganz Fremden, wurde die Feindschaft zweier verwandter Nationen zum Bruderkrieg und verlor ihren Sinn. Die Europäer waren nur Feinde, und ihre Vorherrschaft konnte dem Rassebewußtsein der

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

Chinesen mit nichts schmeicheln, während die Japaner die süße Lockspeise des Panmongolismus in den Händen hatten, der in den Augen der Chinesen auch gleichzeitig die traurige Notwendigkeit einer äußeren Europäisierung rechtfertigte. „Begrift es doch, ihr starrsinnigen Brüder“, so betonten die Japaner, „daß wir die Bewaffnung der europäischen Hunde nicht übernehmen, weil wir eine besondere Zuneigung zu ihnen empfinden, sondern um sie damit zu schlagen. Wenn ihr euch mit uns vereinigt und euch unserer praktischen Führung unterstellt, so werden wir die weißen Teufel nicht nur schnell aus unserem Asien hinausjagen, sondern auch ihre eigenen Länder erobern und das wirkliche Reich der Mitte über die ganze Erde errichten. Dir habt recht mit eurem Nationalstolz und mit eurer Verachtung der Europäer, aber ihr dürft euch nicht damit begnügen, diesen Gefühlen nachzuhängen, sondern müsst sie zur Tat werden lassen. Darin haben wir euch überflügelt, und hier müssen wir euch die Wege zu unserem gemeinsamen Vorteil weisen. Wollt ihr aber nicht, so seht selbst, was sie euch eingebracht hat, eure Politik des Selbstvertrauens und des Mißtrauens uns gegenüber, die wir eure natürlichen Freunde und Beschützer sind: Russland und England, Deutschland und Frankreich haben euch fast restlos untereinander aufgeteilt und all eure tigerhaften Anschläge waren nichts als ein ohnmächtiges Gewedel mit dem Drachenschwanz. Die verständigen Chinesen fanden das begründet, und die japanische Dynastie fasste festen Fuß. Ihre erste Sorge war natürlich die Schaffung einer mächtigen Armee und Flotte. Ein großer Teil der japanischen Streitkräfte wurde nach China überführt, wo sie die Kader einer neuen, riesigen Armee bildeten. Chinesisch sprechende japanische Offiziere wirkten als Instruktoren viel erfolgreicher als die nun entfernten europäischen, und in der zahllosen Bevölkerung Chinas und der Mandschurei, der Mongolei und Tibets fand sich taugliches Menschenmaterial in ausreichender Menge. Schon der erste Bogdo Khan aus der japanischen Dynastie konnte eine erfolg-reiche Waffenprobe des erneuerten Reiches machen, die Franzosen aus Tonkin und Siam und die Engländer aus Burma verdrängen und ganz Indochina in das Reich der Mitte eingliedern. Sein Nachfolger, mütterlicher Seite ein Chinese, in dem sich chinesische Verschlagenheit und Spannkraft mit japanischer Energie, Beweglichkeit und Initiative verbünden, mobilisiert in Chinesisch Turkestan eine Viermillionen Armee, und während der Tsung-li-jamyn" dem russischen Botschafter die vertrauliche Mitteilung macht, daß diese Armee für die Eroberung Indiens bestimmt sei, bricht der Bogdo Khan in das russische Mittelasien ein, bringt hier die gesamt« Bevölkerung in Aufruhr, überschreitet schnell den Ural und überschwemmt mit seinen Truppen ganz Ost- und Mittelrußland, während die rasch mobilisierten russischen Truppen einzeln aus Polen und Litauen, Kiew und Wolhynien, Petersburg und Finnland eilig heranrücken. Bei dem Fehlen eines vorher ausgearbeiteten Kriegsplanes und der ungeheuren zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners sichert der militärische Wert der russischen Truppen ihnen nur noch einen ehrenvollen Untergang. Die Schnelligkeit des Überfalls läßt keine Zeit für die notwendige Konzentrierung der Kräfte, und die einzelnen Korps werden in erbitterten und hoffnungslosen Kämpfen nacheinander vernichtet. Auch die Mongolen haben schwere Verluste, die sie jedoch leicht ersetzen können, da sie alle asiatischen Eisenbahnen in ihrer Gewalt haben, während die schon lange an den Grenzen der Mandschurei stehende, zweihunderttausend Mann starke russische Armee einen erfolglosen Versuch unternimmt, in das wohl geschützte China einzubrechen. Zur Verhinderung neuer Mobilisierungsversuche und zur

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

Bekämpfung einer zunehmenden Zahl von Partisanengruppen läßt der Bogdo Khan einen Teil seiner Streitkräfte in Rußland zurück und überschreitet selbst mit drei Armeen die deutschen Grenzen. Hier hatte man Zeit zur Vorbereitung, und eine der mongolischen Armeen wird aufs Haupt geschlagen. Aber gleichzeitig gewinnt in Frankreich eine Partei verspäteter Revanche Gelüste die Oberhand, und mit einemmal haben die Deutschen eine Million feindlicher Bajonette im Rücken. Auf diese Weise zwischen Hammer und Am böß geraten, ist die deutsche Armee gezwungen, die ihr vom Bogdo Khan vorgelegten Bedingungen einer ehrenvollen Kapitulation anzunehmen. Die triumphierenden Franzosen verbrüdern sich mit den Gelbgesichtern, ergießen sich über ganz Deutschland und verlieren jede Vorstellung von militärischer Disziplin. Der Bogdo Khan befiehlt seinen Truppen, die nunmehr überflüssig gewordenen Verbündeten abzuschlachten, was mit chinesischer Akkuratess ausgeführt wird. In Paris erheben sich die Arbeiter sans patrie, und die Hauptstadt der westlichen Kultur öffnet dem Herrscher des Ostens freudig die Tore. Nach Befriedigung seiner Neugier zieht der Bogdo Khan nach Boulogne sur Mer, wo unter dem Schütze der Flotte, die aus dem Stillen Ozean herbeigekommen ist, Transportschiffe für die Übersetzung der Truppen nach Großbritannien vorbereitet worden. Aber er braucht Geld, und die Engländer kaufen sich los für eine Milliarde Pfund. Nach Verlauf eines Jahres erkennen alle europäischen Staaten die Oberhoheit des Bogdo Khan an, und unter Zurücklassung einer hinreichend starken Besatzungsarmee in Europa kehrt dieser in den Osten zurück und unternimmt militärische Expeditionen gegen Amerika und Australien. Ein halbes Jahrhundert" lastet das neue Mongolenjoch auf Europa. In geistiger Hinsicht wird diese Epoche gekennzeichnet durch eine allseitige Vermischung und tiefe gegenseitige Durchdringung europäischer und östlicher Ideen, der alte alexandrinische Synkretismus wiederholt sich en grand. In der Sphäre des praktischen Lebens sind drei Erscheinungen besonders charakteristisch. Europa wird überschwemmt von chinesischen und japanischen Arbeitskräften, wodurch die sozial ökonomische Frage eine wesentliche Verschärfung erfährt: die führenden Klassen versuchen weiterhin, diese Frage durch eine Reihe von Palliativmaßnahmen zu lösen, und endlich entfalten geheime gesellschaftliche Organisationen eine verstärkte internationale Tätigkeit, bilden eine umfassende paneuropäische Verschwörung mit dem Ziele der Vertreibung der Mongolen und der Wiederherstellung der europäischen Unabhängigkeit. Diese kolossale Verschwörung, an der auch die einzelnen Nationalregierungen Anteil nehmen, soweit das unter der Kontrolle der Statthalter des Bogdo Khan möglich ist, wird meisterhaft vorbereitet und gelingt glänzend. Zur festgesetzten Zeit beginnt die Niedermetzlung der mongolischen Soldaten und die Ermordung und Vertreibung der asiatischen Arbeiter. Überall tauchen geheime Kader europäischer Heere auf, und nach einem lange vorher aufgestellten, bis in alle Einzelheiten gehenden Plan vollzieht sich die allgemeine Mobilmachung. Der neue Bogdo Khan, ein Enkel des großen Eroberers, eilt aus China nach Rußland, doch hier werden seine unermesslichen Heerhaufen durch eine alleuropäische Armee geschlagen. Die versprengten Reste kehren ins Innere Asiens zurück, und Europa wird frei. War die fünfzigjährige Herrschaft der asiatischen Barbaren über Europa nur hereingebrochen infolge der Uneinigkeit der Staaten, die alle nur an ihre nationalen Sonderinteressen gedacht hatten, so gelang die große und herrliche Befreiung durch die internationale Organisation der vereinigten Kraft« der gesamten europäischen Bevölkerung. Als natürliche Folge dieser augenfälligen

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

Tatsache verliert die alte, traditionelle Ordnung der einzelnen Nationen überall ihre Bedeutung, und fast durchweg verschwinden die letzten Reste der alten monarchischen Regierungsformen.

Europa ist im 21. Jahrhundert ein Bund mehr oder weniger demokratisch regierter Völker die vereinigten Staaten von Europa. Die äußere Kultur, die durch Mongolenüberfall und Freiheitskampf in mancher Hinsicht zurückgegangen war, macht nun wieder rasche Fortschritte. Doch die Gegenstände des inneren Bewußtseins, die Fragen nach Leben und Tod, nach dem endgültigen Schicksal der Welt und des Menschen, sind durch eine Vielzahl neuer physiologischer und psychologischer Forschungen und Entdeckungen nur kompliziert und verwirrt und harren nach wie vor ihrer Lösung. Nur ein wichtiges negatives Resultat tritt mit immer größerer Klarheit hervor: der endgültige Zusammenbruch des theoretischen Materialismus. Die Vorstellung vom All als von einem System tanzender Atome und vom Leben als einem Resultat mechanischer Häufung kleinster Veränderungen der Materie befriedigt keinen denkenden Geist mehr. Über diese Stufe des philosophischen Kindesalters ist die Menschheit endgültig hinausgewachsen. Doch andererseits hat sie auch die kindliche Fähigkeit eines keine Rechenschaft fordernden, naiven Glaubens verloren. Vorstellungen wie die von Gott, der die Welt aus dem Nichts geschaffen habe usw. werden nicht einmal mehr in den Grundschulen gelehrt". In den Vorstellungen von diesen Begriffen ist ein allgemeines Niveau von einer gewissen Höhe erarbeitet, unterhalb dessen kein Dogmatismus mehr bestehen kann. Und wenn die gewaltige Mehrheit der deckenden Menschen überhaupt ungläubig bleibt, werden die wenigen Gläubigen notwendigerweise auch alle zu denkenden Menschen, in Erfüllung der Vorschrift des Apostels: seid Kinder am Herzen, aber nicht am Verständnis.

In dieser Zeit war unter den wenigen gläubigen Spiritualisten ein bemerkenswerter Mensch — viele nannten ihn einen Übermenschen —, der gleich weit entfernt war von der Kindlichkeit des Verständnisses wie von der des Herzens. Er war noch jung, aber dank seiner besonderen Genialität war er mit seinen kaum dreiunddreißig Jahren weit berühmt als großer Denker, Schriftsteller und sozialer Aktivist. Aus dem Bewußtsein der ihm innewohnenden Geisteskraft war er stets überzeugter Spiritualität, und sein klarer Geist wies ihn immer auf die Wahrheit dessen, woran man glauben muß: an das Gute, an Gott und den Messias. Daran glaubte er, aber liebte nur sich allein. Er glaubte an Gott, aber ohne es zu wollen und ohne sich darüber klar zu sein, zog er in der Tiefe seiner Seele sich Ihm vor. Er glaubte an das Gute, doch das alles sehende Auge der Ewigkeit wüsste, daß dieser Mensch sich vor der Macht des Bösen beugen werde, sobald sie ihn erkaufen würde — nicht mit dem Trug der Sinne und niedriger Leidenschaften, ja nicht einmal mit der verführerischen Lockspeise der Macht, sondern allein durch eine grenzenlose Eigenliebe. Übrigens war diese Eigenliebe weder ein dunkler Instinkt noch eine unsinnige Prätention. Außer seiner einzigartigen Genialität, seiner Schönheit und seinem Seelenadel rechtfertigten die glänzendsten Beweise der Enthaltbarkeit, der Uneigennützigkeit und aktiver Wohltätigkeit doch wohl hinreichend die überaus starke Eigenliebe des großen Spiritualisten, Asketen und Philanthropen. Und kann man es ihm zum Vorwurf machen, daß er, so reich beschenkt mit Gottes Gaben, sie als Zeichen dafür nahm, daß Gott ein besonderes Wohlgefallen an ihm habe, daß er sich für den Zweiten nach Gott hielt, für den in seiner Art einzigen Sohn

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

Gottes! Mit einem Wort — er hielt sich für das, was in Wirklichkeit Christus war. Doch das Bewußtsein seiner höheren Würde empfand er nun nicht als sittliche Verpflichtung gegen Gott und Welt, sondern als sein Recht und seine Überlegenheit vor den anderen, besonders aber vor Christus. Anfangs stand er auch Jesus nicht feindlich gegenüber, er erkannte seine messianische Bedeutung und Würde an, aber im Grunde sah er in Ihm nur seinen größten Vorgänger, — die sittliche Tat Christi und seine absolute Einzigartigkeit<sup>10</sup> waren diesem durch Eigenliebe verfinsterten Geiste unverständlich. Er urteilte so: „Christus ist vor mir gekommen; ich erscheine als Zweiter; nun ist aber das, was in der Ordnung der Zeit später erscheint, dem Wesen nach das Erste. Ich komme als letzter, am Ende der Geschichte, eben weil ich der vollkommene, endgültige Erlöser bin. Jener Christus war mein Vorläufer. Seine Aufgabe war, mein Erscheinen vorher zu verkünden und vorzubereiten.“ Und in diesem Gedanken wird der große Mensch des 21. Jahrhunderts all das auf sich anwenden, was im Neuen Testament über das zweite Kommen gesagt ist, indem er das nicht als Wiederkunft desselben Christus, sondern als die Ersetzung des vorläufigen Christus durch den endgültigen, d. h. durch ihn selbst erklärt.

In diesem Stadium ist der Mensch der Zukunft noch eine wenig charakteristische und originale Erscheinung. Denn in ähnlicher Weise betrachtete zum Beispiel Mohammed, der doch ein rechtschaffener Mann war und den man keiner bösen Absicht zeihen kann, sein Verhältnis zu Christus. Daß er aus Eigenliebe floh selbst den Vorzug vor Christus gibt, wird dieser Mensch mit folgenden Erwägungen rechtfertigen: „Christus, der das sittlich Gute predigte und in seinem Leben darstellte, war der Besserer der Menschheit, ich aber bin berufen, der Wohltäter dieser teils gebesserten, teils aber unverbesserlichen Menschheit zu sein. Ich werde den Menschen alles geben, was sie brauchen. Als Moralist trennte Christus die Menschen durch die Unterscheidung von Gut und Böse, ich werde sie vereinigen durch die Güter, deren Gute und Böse in gleicher Weise bedürfen. Ich werde der wirkliche Vertreter des Gottes sein, der seine Sonne aufgehen läßt über die Guten und über die Bösen und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte“. Christus brachte das Schwert, ich bringe den Frieden. Er drohte der Erde mit dem schrecklichen jüngsten Gerichte, aber der letzte Richter werde ja ich sein, und mein Gericht wird nicht ein Gericht der bloßen Gerechtigkeit, sondern ein Gericht der Gnade sein. Auch Gerechtigkeit wird in meinem Gericht sein, aber keine vergeltende Gerechtigkeit, sondern eine verteilende Gerechtigkeit. Ich unterscheide sie alle und gebe jedem das, was er braucht. Und in dieser wundervollen Stimmung wartet er nun auf irgendeinen klaren Ruf Gottes zum Werk der neuen Erlösung der Menschheit, auf irgendeine deutliche und schlagende Bezeugung dessen, daß er der ältere Sohn, der geliebte Erstling Gottes sei. Er wartet und nährt sein Ich mit dem Bewußtsein seiner übermenschlichen Tugenden und Begabungen — denn, wie gesagt, er ist ein Mensch von untadeliger Sittlichkeit und ungewöhnlicher Genialität.

So wartet der Stolze, Gerechte der höheren Sanktion, um seine Erlösung der Menschheit zu beginnen, — doch er wartet vergebens. Er hat die Dreißig schon überschritten, noch drei Jahre vergehen. Und da blitzt es in seinem Geiste auf, und wie ein heißer Schauer jagt ihm der Gedanke durch Mark

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

und Bein: „Wenn aber doch? Wenn nun nicht ich, sondern dieser ... Galiläer ... Wenn Er nun doch nicht mein Vorläufer, sondern der Wirkliche, der Erste und der Letzte wäre. Aber dann müsste Er ja leben . . . aber wo ist Er denn? . . .

Was sollte ich Ihm sagen'? Beugen müsste ich mich ja vor Ihm wie der letzte dumme Christ, wie irgend so ein russischer Muzik sinnlos brummeln: Herr Jesus Christ, sei mir Sünder gnädig, — oder mich mit ausgebreiteten Armen hinwerfen wie ein polnisches Bauernweib ? Ich, der lichte Genius, der Übermensch. Nein, nie!" Und an Stelle der früheren, vernünftig kalten Achtung gegen Gott und Christus entsteht und wächst nun in seinem Herzen zuerst eine Art Schrecken, dann aber ein brennender, sein ganzes Wesen erdrückender, einschnürender Neid und ein greller, den Geist überwältigender Hass. „Ich, ich, und nicht Er! Er ist nicht unter den Lebenden, ist es nicht und wird es nicht sein. Er ist nicht auferstanden, ist nicht auferstanden, ist nicht auferstanden! Verfault, verfault ist er im Grab, verfault wie die letzte ..." Und mit Schaum vor dem Munde, in krampfhaften Sprüngen, rennt er aus dem Hause, dem Garten, hinaus in die öde, schwarze Nacht auf felsigem Pfade ... Seine Wut legte sich, und nun überkam um Verzweiflung, öde und schwer wie diese Felsen, finster wie diese Nacht, An einer senkrecht abfallenden Wand blieb er stehen und hörte ganz aus der Tiefe einen Wildbach über die Steine rauschen. Eine unerträgliche Seelenqual bedrückte sein Herz. Plötzlich regte sich etwas in ihm. „Soll ich Ihn rufen, fragen, was ich tun soll?" Und inmitten der Dunkelheit erschien ihm eine Gestalt voller Sanftmut und Trauer. „Er bemitleidet mich . . . nein, niemals! Er ist nicht auferstanden, ist nicht auferstanden." Und er stürzte eich den Abhang hinab. Aber etwas Elastisches, wie eine Wassersäule, hielt ihn in der Luft, er fühlte Schlage, und eine unsichtbare Kraft warf ihn zurück. Für einen Augenblick verlor er das Bewusstsein und fand sich plötzlich kniend, einige Schritt vom Abgrund entfernt. Vor ihm zeichneten sich die Umrisse einer in phosphorischem Glänze leuchtenden Figur, ans der zwei Augen mit unerträglich scharfem Blick seine Seele durchbohrten. Er sieht diese zwei durchdringenden Augen und hört eine seltsame Stimme — er weiß nicht recht, kommt sie von außen oder von innen —, sie klingt hohl, gleichsam gedrückt, und gleichzeitig deutlich, metallisch und völlig seelenlos, wie aus einem Phonographen. Und diese Stimme sagt zu ihm: „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe". Warum bist du nicht zu mir gekommen? Wofür hast du den geehrt, den Häßlichen", und seinen Vater? Ich bin dein Gott und Vater. Und jener Bettler, der Gekreuzigte — mir ist er fremd und dir. Ich habe keinen anderen Sohn als dich. Du bist der Einzige, der Eingeborene, bist mir gleich". Ich liebe dich und fordere nichts von dir. Du bist auch so schön, groß, mächtig. Tu dein Werk in deinem Namen, und nicht in meinem<sup>11</sup>. Ich kenne keinen Neid dir gegenüber. Ich liebe dich. Ich will nichts von dir. Der, den du für Gott hieltest, forderte von seinem Sohne Gehorsam, grenzenlosen Gehorsam, bis zum Tode am Kreuze, und Er half ihm nicht, als er am Kreuze hing. Ich fordere nichts von dir und ich werde dir helfen. Um deinetwillen, um deines eigenen Wertes und deiner Vorzüge willen und aus meiner reinen uneigennützigem Liebe zu dir werde ich dir helfen. Nimm hin meinen Geist! Wie mein Geist dich früher in Schönheit gezeugt hat, so zeugt er dich jetzt in Kraft." Und bei diesen Worten des Unbekannten öffnete sich der Mund des Übermenschen« ohne dessen Willen, die zwei durchdringenden Augen kamen seinem Gesicht ganz nahe, und er

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

fühlt«, wie ein scharfer, eisiger Strom in ihn einging und sein ganzes Wesen erfüllte. Und gleichzeitig empfand er eine unerhörte Kraft, Munterkeit, Leichtigkeit und Wonne. Im gleichen Augenblick verschwanden plötzlich das leuchtende Antlitz und die zwei Augen, eine geheimnisvolle Kraft erhob den Übermenschen über die Erde und ließ ihn dann schnell in seinem Garten nieder, an der Tür seines Hauses.

Am anderen Tage waren nicht nur die Besucher des großen Menschen, sondern sogar seine Diener erstaunt über sein besonderes, gewissermaßen inspiriertes Aussehen. Ihr Staunen wäre aber noch größer gewesen, wenn sie hätten sehen können, mit welcher übernatürlichen Schnelligkeit und Leichtigkeit er, eingeschlossen in sein Kabinett, sein berühmtes Werk: „Der offene Weg zu Frieden und Wohlfahrt der Welt" schrieb.

Die früheren Bücher und sozialen Betätigungen des Übermenschen hatten manche strenge Kritik erfahren, wenn auch meist von Seiten besonders religiöser und darum aller Autorität beraubter Menschen — denn es handelt sich ja um die Zeit der Ankunft des Antichrist —, so daß man ihnen keine große Beachtung schenkte, wenn sie in allem, was der „Mensch der Zukunft" schrieb und redete, Zeichen einer ganz exklusiven, hochgespannten Eigenliebe und Selbstschätzung und das Fehlen wahrer Einfachheit, Geradheit und Herzenswärme nachwies.

Doch durch sein neues Werk wird er sogar einige seiner früheren Kritiker und Gegner zu sich herüberziehen. Dies Buch, geschrieben nach dem Erlebnis am Abgrund, wird ihn zeigen im Besitze einer bis dahin unerhörten Kraft der Genialität. Es wird etwas Allumfassendes sein, wo alle Widersprüche versöhnt sind. Edle Ehrfurcht vor den alten Überlieferungen und Symbolen wird sich hier verbinden mit einem weiten und kühnen Radikalismus sozialpolitischer Forderungen und Weisungen, eine unbegrenzte Freiheit des Gedankens mit tiefstem Verständnis für alles Mystische, ein unbedingter Individualismus mit dem brennenden Eifer fürs Gemeinwohl, ein höchster Idealismus der leitenden Prinzipien mit der vollen Bestimmtheit und Lebendigkeit praktischer Lösungen. Und all das wird mit einem so genialen Künstlertum vereinigt und verbunden sein, daß es jedem einseitigen Mann des Gedankens oder der Tat leicht sein wird, das Ganze nur unter seinem besonderen, ihm eigentümlichen Aspekt zu sehen und anzunehmen, ohne daß er der Wahrheit selbst irgendwelche Opfer zu bringen, ohne daß er sich um ihrer willen wirklich über sein Ich zu erheben, seiner Einseitigkeit in der Tat zu entsagen, ohne daß er die Fehler seiner Ansichten und Bestrebungen auszumerzen oder deren Unzulänglichkeit zu ergänzen brauchte. Dieses erstaunliche Buch wird sofort in die Sprachen aller gebildeten und einiger ungebildeter Nationen übersetzt werden. Tausende von Zeitungen aller Weltteile werden ein ganzes Jahr lang voll sein von Verlagsreklamen und entzückten Besprechungen. Billige Ausgaben mit dem Porträt des Verfassers werden in Millionen von Exemplaren abgesetzt werden, und die gesamte Kulturwelt — zu der in dieser Zeit fast die ganze Erdkugel gehören wird — wird widerhallen vom Ruhm des Unvergleichlichen, Großen, Einzigsten! Niemand wird eine Erwiderung auf dies Buch schreiben, einem jeden wird es vorkommen als die Offenbarung der ganzen Wahrheit.

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

Allem Vergangenen wird hier volle Gerechtigkeit widerfahren, alles Gegenwärtige unvoreingenommen und allseitig bewertet und eine bessere Zukunft wird der Gegenwart hier so anschaulich und greifbar vorgeführt werden, daß jeder sagen wird: „Ja, das ist es, was wir brauchen; das ist ein Ideal, und doch keine Utopie, ein Plan, und doch keine Chimäre!" Und der wunderbare Schriftsteller wird nicht nur alle hinreißen, sondern er wird einem jeden angenehm sein, so daß «ich das Wort Christi erfüllen wird: „Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an. So ein anderer wird in seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen. Denn um angenommen zu werden, dazu muß man angenehm sein.

Zwar werden einige gottesfürchtige Menschen bei allem Lobpreis dieses Buches wenigstens die Frage stellen, warum Christus in ihm nicht ein einziges Mal erwähnt ist, doch andere Christen werden ihnen erwidern: „Gott sei Dank! — Denn wahrlich genug wurde in den vergangenen Jahrhunderten alles Heilige in Mißkredit gebracht durch alle möglichen unberufenen Eiferer, und ein tief religiöser Schriftsteller muß heutzutage sehr auf der Hut sein. Und wenn der Inhalt des Buches durchdrungen ist vom . wahrhaft christlichen Geiste tätiger Liebe und allumfassenden Wohlwollens — was wollt ihr noch mehr?" Und alle werden dem zustimmen. Bald nach dem Erscheinen des „Offenen Weges", der seinen Verfasser zum populärsten aller Menschen machte, die je auf Erden gelebt haben, sollte in Berlin die internationale konstituierende Versammlung des Bundes der europäischen Staaten stattfinden. Dieser Bund war gegründet nach einer Reihe äußerer und innerer Kriege, die mit der Befreiung vom mongolischen Joch verbunden waren und die Karte Europas beträchtlich, verändert hatten. Er war jetzt in der Gefahr des Zerfalls, durch den Zusammenstoß — nun nicht mehr von Nationen, sondern von politischen und sozialen Parteien. Die Lenker der allgemeinen europäischen Politik — fast sämtlich Angehörige des mächtigen Bruderbundes der Freimaurer — empfanden den Mangel einer zentralen Exekutivgewalt. Die mit solcher Mühe erreichte europäische Einheit drohte jeden Augenblick wieder zu zerfallen. Im Bundesrat oder der Weltverwaltung (Comite permanent universell herrschte keine Eintracht, weil man nicht alle Stellen mit wirklichen, in die Dinge eingeweihten Freimaurern hatte besetzen können. Unabhängige Glieder der Weltverwaltung bildeten miteinander Separatkonventionen, und es drohte neuer Krieg. Da beschlossen die „Eingeweihten", die Exekutivgewalt in die Hände eines einzigen, mit reichlichen Vollmachten ausgestatteten Mannes zu legen. Hauptkandidat war ein heimliches Glied des Ordens, — der „Mensch der Zukunft". Er war die einzige Persönlichkeit von Weltruf. Von Beruf gelehrter Artillerist, seinen Vermögens Verhältnissen nach Großkapitalist, stand er in freundschaftlichen Beziehungen zu den Kreisen der Hochfinanz und des Militärs. In einer anderen, weniger aufgeklärten Zeit hätte der Umstand, daß die Geschichte seiner Herkunft in tiefes Dunkel gehüllt war, gegen ihn gesprochen. Seine Mutter, eine Person von ziemlich lockeren Sitten, war auf beiden Hemisphären wohl bekannt, doch allzu viel verschiedene Männer konnten sich mit gutem Grund für seinen Vater halten. Diese Umstände konnten nun freilich keinerlei Bedeutung haben in einem Jahrhundert, das so fortgeschritten war, daß es ihm sogar beschieden war, das letzte zu sein. Der Mensch der Zukunft wurde fast einstimmig zum lebenslänglichen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Europa gewählt; als er im ganzen Glänze seiner



## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

übermenschlichen, jugendlichen Schönheit und Kraft auf der Tribüne erschien und in begeisterter Redegewandtheit sein universelles Programm entwickelte, da fasste die hungernde und bezauberte Versammlung in einem Sturm des Enthusiasmus ohne Abstimmung den Beschluß, ihm durch seine Erwählung zum Römischen Kaiser die höchste Ehre zuteil werden zu lassen. Unter allgemeinem Jubel wurde der Kongreß geschlossen, und der große Erwählte erließ ein Manifest, das mit den Worten begann: „Völker der Erde! meinen Frieden gebe ich Euch!“ Und es endete: „Völker der Erde! die Verheißungen sind erfüllt. Der ewige Weltfriede ist gesichert. Jeder Versuch, ihn zu stören, wird sofort auf unüberwindlichen Widerstand stoßen. Denn von nun an gibt es auf der Erde eine Zentralgewalt, die stärker ist als alle übrigen Gewalten im einzelnen oder in ihrer Gesamtheit. Und diese unüberwindliche, alles übersteigende Gewalt gehört mir, dem bevollmächtigten Erwählten Europas, dem Befehlshaber über alle Kräfte unseres Erdteils. Das internationale Recht hat endlich die Sanktion, die ihm bisher gefehlt hat. Und von nun an wird keine Macht sich erlauben, „Krieg“ zu sagen, wenn ich sage: „Friede“. Völker der Erde! Friede sei mit euch!“ Dies Manifest tat die gewünschte Wirkung. Überall außerhalb Europas, besonders in Amerika, bildeten sich starke imperialistische Parteien, die ihre Staaten zwangen, sich unter verschiedenen Bedingungen an die vereinigten Staaten von Europa unter der Oberhoheit des Römischen Kaisers anzuschließen. Nur hie und da in Asien und Afrika gab es noch unabhängige Stämme und Herrscher. Mit einer kleinen, aber erlesenen Armee aus russischen, deutschen, polnischen, ungarischen und türkischen Regimentern macht der Imperator einen militärischen Spaziergang von Ostasien bis nach Marokko und ohne viel Blutvergießen werden alle Renitenten unterworfen. In allen Ländern der beiden Weltteile setzt er als seinen Statthalter einen europäisch gebildeten, ihm ergebenen eingeborenen Magnaten ein. In allen heidnischen Ländern wird er von der erstaunten und entzückten Bevölkerung zum obersten Gott ausgerufen.

Innerhalb eines Jahres ist die Weltmonarchie im eigentlichen und genauen Sinn des Wortes begründet. Die Pflanzen des Krieges sind mit der Wurzel ausgerissen. Ein letztes Mal tritt die allgemeine Friedensliga noch zusammen, und nach einer begeisterten Huldigung an den großen Friedensbringer löst sie sich, als überflüssig geworden, auf. Zum neuen Jahre seiner Herrschaft erläßt der Römische und Weltkaiser ein neues Manifest: „Völker der Erde! Ich habe euch den Frieden versprochen, und ich habe ihn euch geschenkt. Aber nur durch Wohlstand wird der Friede schön. Wem im Frieden die Nöte der Armut drohen, dem wird auch der Friede nicht zur Freude. Kommet her zu mir alle, die ihr hungert und friert, ich will euch satt und wann machen.“ Und dann legt er seine Pläne einer einfachen und allumfassenden Sozialreform dar. wie er sie schon in seinem Werk angedeutet und womit er schon damals alle edlen und nüchterner] Geister gefesselt hatte. Dank der Konzentrierung der Weltfinanzen und eines kolossalen Grundbesitzes in seiner Hand kann er jetzt diese Reform durchführen — zur Zufriedenheit der Armen und ohne fühlbare Schädigung der Reichen. Jeder empfängt nach seinen Fälligkeiten, und jede Fähigkeit nach ihren Bemühungen und Verdiensten. Der neue Weltherrscher war vor allem ein mitleidvoller Philanthrop, und nicht nur Philanthrop, sondern, auch Philosoph. Selbst vegetarisch lebend, verbot er die Vivisektion und unterstellte die Schlachthäuser einer strengen Aufsicht; die Tierschutz vereine wurden von ihm auf jede Weise

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

gefördert. Wichtiger als diese Einzelheiten aber war die feste Herstellung der grundlegenden Gleichheit für die gesamte Menschheit: der Gleichheit des Allgemeinen Sattsein«. Dies wurde durchgeführt im zweiten Jahre seiner Herrschaft. Die sozialökonomische Frage war endgültig gelöst. Wenn aber Sättigung das erste Interesse aller Hungrigen ist, so wollen die Satten auch noch etwas anderes. Sogar satte Tiere wollen gewöhnlich nicht nur schlafen, sondern auch spielen. Um so mehr die Menschheit, die post panem immer circenses gefordert hat.

Der Kaiser und Übermensch wird es begreifen, was seine Menge braucht. Zu der Zeit wird aus dem fernen Morgenlande zu ihm nach Rom ein großer Wundertäter kommen", eingehüllt in eine dichte Wolke seltsamer Fabeln und wilder Märchen. Nach Gerüchten, die unter dem Neobuddhisten verbreitet sind, wird er göttlicher Herkunft sein: der Sonnengott Surja soll sein Vater und eine Flußnymphe seine Mutter sein.

Dieser Wundertäter, mit Namen Apollonius, ein zweifellos genialer Mensch, halb Asiat und halb Europäer, katholischer Bischof in partibus infidelium, wird in erstaunlicher Weise die Beherrschung der letzten Ergebnisse der westlichen Wissenschaft und ihrer technischen Anwendung verbinden mit der Kenntnis alles wirklich Soliden und Bedeutenden in der traditionellen Mystik des Ostens und der Fähigkeit, sie praktisch nutzbar zu machen. Die Resultate einer solchen Vereinigung werden erstaunlich sein. Apollonius wird es u. a. bis zur halb wissenschaftlichen, halb magischen Kunst bringen, die atmosphärische Elektrizität nach seinem Willen herbeizuziehen und zu lenken, und im Volke wird man sagen, daß er Feuer vom Himmel fallen läßt. Übrigens wird er, wenn er auch die Einbildungskraft der Menge durch verschiedene unerhörte Wundertaten erregt, seine Macht doch nicht vorzeitig zur Erreichung irgendwelcher Einzelziele missbrauchen. Und so wird dieser Mensch also zum großen Kaiser kommen, ihm als dem wahren Sohne Gottes huldigen, wird erklären, daß er in den geheimen Büchern des Ostens direkte Weissagungen über ihn, den Kaiser, als den letzten Erlöser und Richter der Welt gefunden habe, und ihm sich und seine ganze Kunst zum Dienst anbieten. Der von ihm entzückte Kaiser wird ihn aufnehmen als Geschenk von oben, ihn mit prächtigen Titeln schmücken und sich für der nicht mehr von ihm trennen. Und so werden die Völker der Erde, von ihrem Herrscher mit Wohltaten überhäuft, außer dem allgemeinen Frieden, außer dem allgemeinen Sattsein auch noch die Möglichkeit erhalten, sich beständig an den verschiedenartigsten und unerhörtesten Wundern und Zeichen zu ergötzen. So endete das dritte Jahr der Herrschaft des Übermenschen.

Nach der glücklichen Lösung der politischen und der sozialen erhob sich die religiöse Frage. Sie wurde durch den Kaiser selbst angeregt, und zwar galt es vor allem die Beziehung zum Christentum. Das Christentum befand sich damals in folgender Lage. Bei einer sehr beträchtlichen Verringerung seiner Anhänger — auf der ganzen Erde gab es nur noch 45 Millionen Christen" — sammelte und konzentrierte es sich in sittlicher Hinsicht und gewann an Qualität, was es an Quantität verlor. Diejenigen Menschen, die durch keinerlei geistiges Interesse mit dem Christentum verbunden waren, zählten nicht weiter zu den Christen. Die verschiedenen Konfessionen verloren ziemlich gleichmäßig an Bestand, so dass ihr früheres zahlenmäßiges Verhältnis annähernd gewahrt blieb; in ihrem

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

Verhalten zueinander wurde die alte Feindschaft zwar nicht durch eine völlige Aussöhnung überwunden, aber doch beträchtlich gemildert, und die Gegensätze verloren ihre frühere Schärfe. Das Papsttum war schon lange aus Rom vertrieben worden und hatte nach vielen Irrfahrten in Petersburg Zuflucht gefunden unter der Bedingung, sich hier und im ganzen Lande der Propaganda zu enthalten. In Rußland vereinfachte es sich in mancher Beziehung. Ohne den wesentlich notwendigen Bestand seiner Kollegien und Offiziellen zu verändern, mußte es doch den Charakter ihrer Tätigkeit vergeistigen und auch sein prächtiges Ritual und Zeremoniell bis auf ein Minimum reduzieren. Viele der eigentümlichen Gebräuche voll verführerischen Reizes wurden zwar formell nicht abgeschafft, kamen aber von selbst außer Gebrauch. In allen übrigen Ländern, besonders, in Nordamerika, besaß die katholische Hierarchie noch viele Vertreter mit bestem Willen und unermüdlicher Energie, die, unabhängig in ihrer Stellung, die Einheit der katholischen Kirche noch stärker als früher betonten und ihre internationale, kosmopolitische Bedeutung gewahrt wissen wollten. Was den Protestantismus angeht, an dessen Spitze weiterhin — besonders nach der Vereinigung eines beträchtlichen Teiles der anglikanischen mit der katholischen Kirche — Deutschland stand, so befreite er sich von seinen extrem negativen Tendenzen, deren Anhänger offen übergingen zum religiösen Indifferentismus und Unglauben. Nur die wahrhaft Gläubigen blieben in der evangelischen Kirche, und an ihrer Spitze standen Männer, die umfassende Gelehrsamkeit mit tiefer Religiosität vereinigten und immer stärker danach strebten, in sich ein lebendiges Abbild des echten Urchristentums neu erstehen zu lassen. Die russische Orthodoxie, deren offizielle Stellung sich infolge der politischen Ereignisse grundlegend verändert hatte, verlor zwar viele Millionen ihrer scheinbaren, nominellen Glieder; dafür widerfuhr ihr aber die Freude, daß der beste Teil der Altgläubigen" und sogar viele Sektierer der positivreligiösen Richtung sich mit ihr vereinigten. Ohne zahlen mäßig zu wachsen, wuchs diese erneuerte Kirche doch in der Kraft des Geistes, die sich besonders zeigte in dem inneren Kampfe gegen die im Volk und in der Gesellschaft um sich greifend, dem dämonischen und satanischen Elemente nahestehenden Sekten.

Während der ersten zwei Jahre der neuen Herrschaft standen alle Christen, erschreckt und erschöpft durch die lange Reihe der vorausgegangenen Revolutionen und Kriege, dem neuen Machthaber und seinen friedlichen Reformen teils mit freundlicher Erwartung, teils mit entschiedener Sympathie oder gar mit lautem Entzücken gegenüber. Doch im dritten Jahr, mit dem Auftauchen des großen Magiers, entstanden bei vielen orthodoxen, katholischen und evangelischen Christen ernste Befürchtungen und Antipathien. Die evangelischen und apostolischen Teste, in denen vom Fürsten dieser Welt und vom Antichrist die Rede ist, wurden aufmerksamer gelesen und lebhaft kommentiert. Aus einigen Anzeichen erahnte der Kaiser, daß sich hier ein Gewitter zusammenzog, und er entschloß sich, die Sache schnell zu klären. Zu Beginn des vierten Jahres seiner Herrschaft erlässt er ein Manifest an alle gläubigen Christen ohne Unterschied der Konfession, in welchem er sie auffordert, bevollmächtigte Vertreter für ein ökumenisches Konzil, das unter seinem Vorsitz stattfinden soll, zu wählen oder zu bestimmen. Seine Residenz war zu jener Zeit aus Rom nach Jerusalem verlegt worden. Palästina war damals ein autonomes Gebiet, das vorwiegend von Juden bewohnt und regiert wurde.

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

Jerusalem war eine freie, wurde aber nun zur Kaiserstadt. Die christlichen Heiligtümer blieben unberührt, aber auf der ganzen weiträumigen Plattform des Haram esch Scherif vom Birket Israin und der jetzigen Kaserne auf der einen bis zur Moschee el Aksa und den „Ställen Salomos“ auf der anderen Seite wurde ein ungeheures Gebäude errichtet, das außer zwei alten, kleineren Moscheen einen weiträumigen „kaiserlichen“ Tempel für die Vereinigung aller Kulte und zwei üppige kaiserliche Schlösser mit Bibliotheken, Museen und besonderen Räumlichkeiten für magische Versuche und Übungen umfaßte. In diesem Schloss-Tempel-Gebäude sollte am 14. September das Ökumenische Konzil eröffnet werden. Da die evangelischen Konfession kein Priestertum im eigentlichen Sinne kennt, hatten sich die katholischen und orthodoxen Hierarchen entschlossen, zur Teilnahme am Konzil eine bestimmte Anzahl Laien zuzulassen, die bekannt waren als fromme und den kirchlichen Interessen ergebene Männer: einem Wunsche des Kaisers entsprechend bekam dadurch die Vertretung aller Teile der Christenheit eine gewisse Gleichmäßigkeit; waren aber einmal Laien zugelassen, so war es auch unmöglich, die niedere Welt- und Klostergeistlichkeit auszuschließen. So überstieg die Zahl der Teilnehmer am Konzil dreitausend, und rund eine halbe Million christlicher Pilger überflutete Jerusalem und ganz Palästina. Unter den Gliedern des Konzils ragten drei besonders hervor. Zunächst der Papst Petrus II., der rechtmäßig an der Spitze des katholischen Teils der Konzilsteilnehmer stand. Sein Vorgänger war auf dem Weg zum Konzil gestorben, in Damaskus war das Konklave zusammengetreten und hatte einstimmig den Kardinal Simone Barionini gewählt, der als Papst den Namen Petrus annahm. Er war von einfacher Herkunft, stammte aus der Provinz Neapel und wurde bekannt als Karmeliterprediger, als welcher er sich große Verdienste erwarb im Kampf mit einer dem Teufelsdienst ergebenen Sekte, die in Stadt und Umgebung von Petersburg um sich griffen und nicht nur Orthodoxe, sondern auch Katholiken zum Abfall verführt hatte. Später war er Erzbischof von Mogilev und dann Kardinal geworden und schon im Voraus für die Tiara bestimmt. Er war ein Fünfinger von mittlerem Wuchs und kompaktem Körperbau, mit rotem Gesicht, Adlernase und dichten Brauen. Er war ein temperamentvoller, ungestümer Mensch, redete mit Feuer und schwungvollen Gesten und riss seine Zuhörer mehr hin als daß er sie überzeugte. Dem Weltherrscher stand der neue Papst mit Mißtrauen und Abneigung gegenüber, besonders seit der verstorbene Papst bei seiner Abreise zum Konzil dem beharrlichen Drängen des Kaisers nachgegeben und den kaiserlichen Kanzler und Weltreichen] a gier, den exotischen Bischof Apollonius, welchen Petrus für einen zweifelhaften Katholiken und unzweifelhaften Betrüger hielt, zum Kardinal ernannt hatte. Der wirkliche, wenn auch inoffizielle Führer der Orthodoxen war der Starec Johannes, eine im russischen Volke weit bekannte Persönlichkeit. Galt er auch offiziell als Bischof „im Ruhestand“, so lebte er doch in seinem Kloster, sondern wanderte beständig kreuz und quer durchs Land. Verschiedene Legenden waren über ihn im Umlauf. Einige versicherten, er sei der wiedererstandene Fjodor Kuzmic, d. h. Kaiser Alexander I., der rund 300 Jahre zuvor gelebt hatte. Andere gingen weiter und behaupteten, er sei wirklich der „greise Johannes“, da» ist der Apostel und Evangelist Johannes, der niemals gestorben sei und sich in den letzten Zeiten offen zeigen werde<sup>19</sup>. Er selbst sagte nichts über seine Herkunft und seine Jugendzeit. Jetzt war er ein sehr .alter, aber rüstiger Greis, Locken und Bart waren weiß in einer gelblichen und sogar grünlichen Schattierung, sein Wuchs war hoch und sein Leib mager, doch

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

hatte er volle, leicht rötlich schimmernde Wangen, lebhaft, blitzende Augen, und der Ausdruck seines Gesichts und seiner Rede war von einer rührenden Güte; gekleidet war er stets in ein weißes Priestergewand und eine Mantille. An der Spitze der evangelischen Glieder des Konzils stand ein hochgelehrter deutscher Theologe, Professor Ernst Pauli. Kr war ein mittelgroßer, ausgetrockneter älterer Herr mit einer riesigen Stirn, scharfer Nase und glatt rasiertem Kinn. Seine Augen zeichneten sich durch einen eigenartigen, grimmig gutmütigen Blick aus. Dauernd rieb er sich die Hände, wiegte den Kopf, bewegte die Brauen in furchteinflößender Weise und wölbte die Lippen nach vorn; dabei funkelte er mit den Augen und stieß unmutig abgerissene Laute hervor: „so! nun! ja! so also!“ Er war feierlich gekleidet — in weißer Halbbinde und langem Pastorenrock, der mit Ordenssternen geschmückt war.

Die Eröffnung des Konzils vollzog sich in einem eindrucksvollen Akt. Zu zwei Dritteln war der riesige, der „Einheit aller Kulte“ geweihte Tempel mit Bänken und anderen Sitzgelegenheiten für die Konzilsmitglieder ausgefüllt, ein Drittel war eingenommen durch eine hohe Estrade, wo außer einem Thron für den Kaiser und einem etwas niedrigeren für den großen Magier, Kardinal und kaiserlichen Kanzler, Sesselreihen aufgestellt waren, hinten für Minister, Hofleute und Staatssekretäre, an den Seiten aber noch längere, deren Bestimmung unbekannt war. Auf den Emporen befanden sich Musikorchester, und auf dem benachbarten Platze waren zwei Garderegimenter und eine Batterie für die Festsalven aufgestellt. Die Konzilsteilnehmer hatten ihre Gottesdienste in den verschiedenen Kirchen schon gehalten, und die Eröffnung der Kirchenversammlung sollte einen rein weltlichen Charakter tragen. Als der Kaiser mit dem großen Magier und seinem Gefolge einzog und das Orchester den „Marsch der einigen Menschheit“ — die internationale Kaiserhymne — anstimmte, erhoben sich alle Konzilsmitglieder, schwenkten mit den Hüten und riefen dreimal laut: „Vivat! Heil! Hoch!“ Der Kaiser trat neben den Thron, machte eine majestätisch huldvolle Geste, und mit einer klangvollen und angenehmen Stimme hielt er folgende Ansprache: „Christen aller Bekenntnisse! Meine geliebten Untertanen und Brüder! Seit Beginn meiner Herrschaft, die der Höchste mit so wunderbaren und herrlichen Werken gesegnet hat, gabt ihr mir nie Grund, mit euch unzufrieden zu sein; ihr habt eure Pflicht nach Glauben und Gewissen stets erfüllt. Doch das genügt mir nicht. Meine aufrichtige Liebe zu euch, geliebte Brüder, dürstet nach Erwidern. Ich möchte, daß ihr nicht aus Pflichtgefühl, sondern aus dem Gefühl herzlicher Liebe mich anerkennt als euren wahren Führer in einem jeglichen Werke, unternommen zum Heile der Menschheit. Und so möchte ich nun über das hinaus, was ich für alle tue, euch besondere Huld erweisen. Christen, womit könnte ich euch glücklich machen? Was könnte ich euch geben, — nicht als meinen Untertanen, sondern als Glaubensgenossen, als meinen Brüdern? Christen sagt mir, was euch das Teuerste ist am Christentum, damit ich meinen Bemühungen diese Richtung geben kann.“ Er hielt inne und wartete. Im Tempel erhob sich ein dumpfes Gemurmel. Die Konzilsväter flüsterten miteinander. Papst Petrus setzte, lebhaft gestikulierend, seiner Umgebung etwas auseinander. Professor Pauli wiegte das Haupt und bewegte ingrimmig die Lippen. Der Starec Johannes neigte sich zu einem östlichen Bischof und Kapuziner und redete leise auf sie ein. Nachdem der Kaiser einige Minuten gewartet hatte, wandte er sich von neuem an die Versamm-

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

lung, mit dem gleichen freundlichen Ton, in dem nun aber eine kaum spürbare ironische Note mit-schwang:

„Liebe Christen“, sagte er, „Ich verstehe, wie schwierig für euch eine bündige Antwort ist. Auch hierin will ich euch helfen. Unglücklicherweise seid ihr seit so unvordenklichen Zeiten in verschiedene Bekenntnisse und Parteien auseinander gefallen, daß ihr vielleicht auch keinen gemeinsamen Wunsch mehr fassen könnt. Wenn ihr aber untereinander nicht in Einklang zu kommen vermögt, so hoffe ich, alle eure Parteien dadurch in diesen Einklang zu bringen, daß ich ihnen alle gleiche Liebe erweisen und die gleiche Bereitschaft, das wahre Streben einer jeden zu befriedigen. Liebe Christen! ich weiß, daß für viele, und nicht die letzten unter euch, das Teuerste am Christentum die geistliche Autorität ist, die es seinen gesetzmäßigen Vertretern verleiht, freilich nicht für deren persönlichen Vorteil, sondern zum Heile aller, da auf dieser Autorität die rechte geistliche Ordnung sich gründet und die sittliche Disziplin, deren alle Menschen bedürfen. Liebe katholische Brüder! o, wie verstehe ich eure Ansicht, und wie gern möchte ich meine Macht auf die Autorität eures geistlichen Oberhauptes stützen! Damit ihr nun nicht denkt, dies sei Schmeichelei oder leeres Gerede, erklären wir feierlich gemäß unserem autokratischen Willen: der oberste Bischof aller Katholiken, der Papst von Rom, wird nun wieder auf seinen Stuhl in Rom gesetzt mit allen früheren, ihm seit den Zeiten Konstantins des Großen von unseren Vorgängern verliehenen Rechten und Privilegien seines Standes und seiner Kathedra. Und von euch, meine katholischen Brüder, will ich dafür nur die aus tiefem Herzen kommende Anerkennung, daß ich euer einziger Vertreter und Beschützer bin. Wer von euch mich nach Gewissen und Gefühl als solchen anerkennt, der komme her zu mir.“ Und er wies auf die, leeren Plätze auf der Estrade. Und mit freudigen Ausrufen: „Gratias agimus! Domine! salvuni fae magnum imperatorem!“ gingen fast alle katholischen Kirchenfürsten, Kardinale und Bischöfe, ein großer Teil der gläubigen Laien und mehr als die Hälfte der Mönche auf die Estrade und nahmen, nach einer tiefen Verbeugung in Richtung auf den Kaiser, auf ihren Sesseln Platz. Doch unten, inmitten der Kirchenversammlung saß, aufrecht und unbeweglich wie eine Marmorstatue, Papst Petrus der Zweite auf seinem Platze. Seine ganze frühere Umgebung war auf der Estrade. Aber die gleichfalls gelichtete Schar der unten verbliebenen Mönche und Laien rückte zu ihm heran und schloß sich zu einem engen Ring zusammen. Und man hörte von dort ein verhaltenes Gemurmel: „Non praevalent, non praevalent portae inferni“. Mit einem erstaunten Blick auf den unbeweglich dasitzenden Papst erhob der Kaiser von neuem die Stimme: „Liebe Brüder! Ich weiß, daß es unter euch auch solche gibt, denen das Teuerste am Christentum dessen heilige Überlieferung ist, die alten Symbole, die alten Gesänge und Gebete, die Ikonen und der gottesdienstliche Ritus. Und in der Tat, was könnte der religiös empfänglichen Seele teurer sein als all dies? So wisset denn, Geliebte, daß heute von mir das Statut unterzeichnet ist, und reiche Mittel bereitgestellt sind für ein Welt-museum der christlichen Archäologie in unserer ruhmvollen Kaiserstadt Konstantinopel. Hier sollen alle Denkmäler des kirchlichen, vorzüglich des östlichen Altertums gesammelt, erforscht und bewahrt werden, und euch bitte ich, morgen aus eurer Mitte eine Kommission zu wählen, die mit mir darüber beraten soll, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um unser modernes Leben, unsere Sitten und Gebräuche

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

weitgehend der Überlieferung und den Bestimmungen der heiligen orthodoxen Kirche anzupassen! Meine orthodoxen Brüder! in wessen Herzen dieser mein Wille Widerhall findet, wer mich aus innerstem Gefühl heraus seinen wahren Führer und Herrn nennen kann, der komme hierher." Und ein großer Teil der Hierarchen des Ostens und des Nordens, die Hälfte der ehemaligen Altgläubigen und mehr als die Hälfte der orthodoxen Priester, Mönche und Laien kamen mit freudigen Ausrufen auf die Estrade, wobei sie einen schiefen Blick auf die stolz dort sitzenden Katholiken warfen. Doch der Starec Johannes rührte sich nicht und seufzte laut. Und als der Haufe um ihn sich lichtete, verließ er seine Bank und setzte sich näher zu Papst Petrus und dessen Kreis. Auch die übrigen Orthodoxen, soweit sie nicht auf die Estrade gegangen waren, folgten ihm. Und wieder hub der Kaiser an: „Wohlbekannt sind mir auch solche unter euch, liebe Christen, denen das Teuerste am Christentum die persönliche Wahrheitsgewißheit und die freie Erforschung der Schrift ist. Wie ich darüber denke, das bedarf keiner Erörterungen. Ihr wisst vielleicht, daß ich schon in früher Jugend ein großes Werk über Bibelkritik geschrieben habe, das seinerzeit einigen Lärm erregt und meinen Ruhm begründet hat. Und wohl in der Erinnerung hieran sendet mir nun dieser Tage die Universität Tübingen ein Gesuch, ich möchte von ihr das Diplom eines Ehrendoktors der Theologie entgegennehmen. Ich habe antworten lassen, daß ich die Ehrung mit Befriedigung und Dankbarkeit annehme. Und heute habe ich außer der Stiftungsurkunde des Museums für christliche Archäologie auch diejenige des Weltinstituts für freie Erforschung der Heiligen Schrift von allen möglichen Seiten und in allen möglichen Richtungen und für das Studium aller Hilfswissenschaften unterschrieben und ihr ein Jahresbudget von anderthalb Millionen Mark zugewiesen. Wer diese meine Haltung aus ganzem Herzen teilt, und wer mich aus reinem Gefühl als seinen souveränen Führer anerkennen kann, den bitte ich hierher zum neuen Doktor der Theologie. Und der schöne Mund des großen Menschen verzog sieb, leicht zu einem seltsamen Lächeln. Mehr als die Hälfte der gelehrten Theologen bewegte sich zur Estrade, wenn auch nicht ohne zu zaudern und zu schwanken. Alle schauten auf Professor Pauli, der an seinem Sitz gleichsam festgewachsen war. Er senkte sein Haupt, krümmte den Rücken und zog sich in sich zusammen. Die gelehrten Theologen, die auf die Estrade gegangen waren, gerieten in Verwirrung; einer winkte plötzlich mit der Hand, sprang direkt hinunter, ohne die Treppe zu benutzen, und lief, leicht hinkend, zu Professor Pauli und der Minderheit, die bei ihm geblieben war. Der hob seinen Kopf, stand mit einer etwas unsicheren Bewegung auf, ging, begleitet von den standhaften Glaubensgenossen, an den leer gewordenen Bänken vorbei und ließ sich mit ihnen in der Nähe der Christen nieder, die sich um den Starec Johannes und den Papst Petrus gesammelt hatten.

Die beträchtliche Mehrheit der Konzilsteilnehmer, darunter fast die gesamte Hierarchie des Ostens und des Westens, befand sich auf der Estrade. Unten geblieben waren nur die drei Menschenhaufen, die sich um den Starec Johannes, den Papst Petrus und den Professor Pauli drängten und enger zusammenrückten.

In traurigem Tonfall wandte sich der Kaiser an sie: „Was kann ich noch für euch tun? Seltsame Leute! was wollt ihr von mir? Ich weiß es nicht. Sagt ihr es mir selbst, ihr Christen, die ihr verlassen seid von

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

der Mehrheit eurer Brüder und Führer und verurteilt durch das gesunde Volksempfinden: was ist euch das Teuerste am Christentum?" Da erhob sich der Starec Johannes wie eine weiße Kerze und antwortete voller Milde: „Großer Herrscher! das Teuerste am Christentum ist für uns Christus selbst — Er Selbst, und alles, was von Ihm kommt, denn wir wissen, daß in Ihm die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Aber von dir, Herrscher, sind wir bereit, alles Gute entgegenzunehmen, sobald wir in deiner Hand die heilige Hand Christi erkennen.

Und auf deine Frage, was du für uns tun kannst, ist dies unsere klare Antwort: bekenne jetzt und hier vor uns, Jesus Christus, den Sohn Gottes, erschienen im Fleische, auferstanden und wiederkommend bekenne Ihn, und voller Liebe werden wir dich aufnehmen als den wahren Vorläufer Seiner herrlichen Wiederkunft." Er schwieg und schaute dem Kaiser unverwandt ins Antlitz. Dem widerfuhr etwas Widerwärtiges. In ihm erhob sich ein so höllischer Sturm wie in jener Schicksalsvollen Nacht. Er verlor vollkommen sein inneres Gleichgewicht und mußte seine ganze Geisteskraft zusammennehmen, um nicht auch äußerlich die Selbstbeherrschung zu verlieren und sich vor der Zeit zu verraten. Er machte übermenschliche Anstrengungen, um sich nicht mit wildem Geheul auf den Sprechenden zu stürzen und mit den bloßen Zähnen über ihn herzufallen. Plötzlich hörte er die bekannte, unirdische Stimme; „Schweige und fürchte nichts!", Er schwieg, nur sein leichenblaues und finsternes Gesicht verzog sich, und Funken sprühten aus seinen Augen. Inzwischen — schon während der Rede des Starec Johannes — vollführte der Großmagier, ganz eingehüllt in seine weite, dreifarbige, den Kardinalspurpur verhüllende Mantille, unter ihr gewisse Manipulationen, seine Augen leuchteten vor innerer Konzentration, seine Lippen bewegten sich. Durch die geöffneten Fenster des Tempels sah man, wie eine ungeheure schwarze Wolke herbeikam, und bald war alles verfinstert. Der Starec Johannes wandte seine erstaunten und erschrockenen Augen nicht ab vom Antlitz des schweigenden Kaisers, und plötzlich prallte er vor Schreck zurück und schrie, sich umwendend, mit gedrückter Stimme: „Kindlein, der Antichrist" Da erdröhnte ein betäubender Donnerschlag, und gleichzeitig flammte im Tempel ein riesiger Kugelblitz auf und verhüllte den Starec. Alles erstarrte für einen Augenblick, und als die betäubten Christen wieder zu sich kamen, lag der Starec Johannes tot da. Der Kaiser, bleich, aber ruhig, wandte sich zur Versammlung: „Ihr habt das Gottesgericht gesehen. Ich wollte niemandes Tod, aber mein himmlischer Vater rächt seinen geliebten Sohn. Die Sache ist entschieden. Wer wird mit dem Höchsten streiten?

Sekretäre! schreibt: Das ökumenische Konzil der gesamten Christenheit hat, nachdem Feuer vom Himmel den unsinnigen Gegner der göttlichen Majestät vernichtet, den machtvollen Kaiser von Rom und der gesamten Erde einstimmig als ihren obersten Führer und Herren anerkannt." Plötzlich, erscholl im Tempel ein einziges lautes und deutliches Wort: Contradictur. Papst Petrus der Zweite stand auf, und mit gerötetem Gesicht, zitternd vor Zorn, erhob er seinen Krummstab auf den Kaiser zu. „Unser alleiniger Herr ist Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Wer du aber bist — du hast es gehört. Hinaus von uns, Kain, Brudermörder! Hinaus, Gefäß des Teufels! Durch die Macht Christi stoße ich, Diener der Diener Gottes dich rädigen Hund auf ewig hinaus aus dem Garten



## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

Gottes und übergebe dich deinem Vater, dem Satanas! Anathema, anatherna, anathema!" Während er sprach, machte der Großmagier unter seiner Mantille unruhige Bewegungen, und lauter als das letzte Anathema erdröhnte ein Donnerschlag, und der letzte Papst fiel leblos zu Boden. „Also werden alle meine Feinde umkommen von der Hand meines Vaters" sagte der Kaiser. „Pereant, pereant", schrieten die zitternden Kirchenfürsten. Er wandte sich um, und, sich stützend auf die Schulter des Großmagiers, schritt er, begleitet von seinem ganzen Haufen, langsam durch die Tür hinter der Estrade. Im Tempel blieben die beiden Leichname und ein kleiner Kreis von Christen, die vor Furcht halbtot waren. Der einzige, der einen klaren Kopf behalten hatte, war Professor Pauli. Der allgemeine Schrecken hatte die Kräfte seines Geistes gewissermaßen geweckt. Auch äußerlich veränderte er sich, er bekam ein großartiges und begeistertes Aussehen. Mit sicheren Schritten betrat er die Estrade, setzte sich auf einen der leer gewordenen Plätze eines Staatssekretärs, nahm ein Blatt Papier und begann etwas darauf zu schreiben. Nachdem er geendigt hatte, stand er auf und las mit lauter Stimme: „Zum Ruhme unseres alleinigen Erlösers Jesus Christus. Das in Jerusalem versammelt« ökumenische Konzil fasst, nachdem unser, aller seligster Bruder Johannes, der Vorsteher des Östlichen Christentums, den großen Betrüger und Feind Gottes dessen überführt hat, daß er der wirkliche, im Wort Gottes vorher verkündigte Antichrist ist, und nachdem unser aller seligster Vater Petrus, der Vorsteher des westlichen Christentums, ihn nach Gesetz und Recht auf ewig aus der Kirche Gottes verstoßen, das Konzil fasst nun, vor den Leibern dieser zwei für die Wahrheit getöteten Zeugen Christi, den Beschluß allen Verkehr mit dem Verstoßenen und seiner greulichen Rotte abzubauen und in die Wüste zu gehen, um dort die unfehlbare Wiederkunft unseres wahren Herrn Jesus Christus zu erwarten." Die Menge lebte wieder auf, und es ertönten laute Stimmen: „Adveniat! Adveniat cito! Komm, Herr Jesu, komm"! „Grjadi, Gospodi lisuse". Professor Pauli schrieb hinzu und las vor: „Nach der einstimmigen Annahme dieses ersten und letzten Beschlusses des letzten ökumenischen Konzils unterschreiben wir mit unseren Namen", — und er machte der Versammlung ein aufforderndes Zeichen. Alle gingen eilig auf die Empore und unterschrieben. Zum Schluß unterschrieb sich in großen gotischen Buchstaben: „duorum defunctorum testium locum tenens Ernst Pauli." „Nun ziehen wir mit unserer Lade des letzten Bundes!" — sagte er, indem er auf die zwei Toten wies. Die Leiber wurden auf Bahren gelegt. Langsam, unter dem Gesang lateinischer, deutscher und kirchenslavischer Hymnen schritten die Christen dem Ausgang des Haram esch Scherif. Hier wurde der Zug aufgehalten durch einen vom Kaiser gesandten Staatssekretär in Begleitung eines Offiziers und eines Zuges der Garde. Die Soldaten hielten am Eingang, und von der Empore aus las der Staatssekretär vor: „Befehl der göttlichen Majestät: zur Belehrung des Christlichen Volkes und damit es abrücke von den übelgesinnten, Unruhe und Verführung stiftenden Menschen, haben wir es für heilsam erachtet, die Leichname der zwei durch Feuer vom Himmel getöteten Empörer öffentlich auszustellen auf der Straße der Christen (Haret en Nasara), am Eingang des Haupttempels dieser Religion, der da heißt nach dem Grabe und nach der Auferstehung des Herrn, damit ein jeder sich überzeugen könne, daß sie wirklich tot sind. Ihre widerspenstigen Gesinnungsgenossen indessen, die alle unsere Wohltaten böswillig zurückweisen, und in unsinniger Verblendung ihre Augen verschließen vor den klaren Zeichen der Gottheit — werden durch unsere Barmherzigkeit

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

und unsere Fürsprache vor dem himmlischen Vater" von ihrem verdienten Schicksal des Todes durch Feuer vom Himmel befreit, und es wird ihnen völlige Freiheit gelassen; nur um des Gemeinwohles willen wird es ihnen verboten, in Städten und anderen bewohnten Orten zu weilen, auf daß sie mit ihren bösen Anschlägen nicht unschuldige und einfältige Menschen verwirren und verführen." Nachdem er geendigt hatte, traten auf ein Zeichen des Offiziers acht Soldaten an die Bahren mit den Leichnamen

„Es werde erfüllt, was geschrieben steht" sagte Professor Pauli, und die Christen, welche die Bahren getragen hatten, übergaben sie wortlos den Soldaten, die sich durch den nordwestlichen Eingang entfernten; die Christen jedoch benutzten den nordöstlichen und entwichen, am Ölberg vorbei, eilig aus der Stadt, nach Jericho auf einem Wege der vorsorglich Gendarmen und zwei Kavallerieregimenter von der Volksmenge gesäubert war. Es wurde beschlossen, auf den wüsten Höhen um Jericho einige Tage zu warten. Am nächsten Morgen kamen aus Jerusalem befreundete christliche Pilger und erzählten, was sich in Zion ereignet hatte. Nach einem Festmahl beim Kaiser waren alle Konzilsmitgliedern in den riesigen Thronsaal geladen, der sich an der Stelle erhob, wo Salomos Thron gestanden haben soll. Hier wandte sich der Kaiser an die Vertreter der katholischen Hierarchie und erklärte ihnen, daß das Heil der Kirche von ihnen eindeutig die sofortige Wahl eines würdigen Nachfolgers des Apostels Petrus verlange, daß nach den gegebenen Umständen die Wahl summarisch sein müsse, daß seine, des Kaisers (als des Führers und Vertreters der gesamten christlichen Welt) Anwesenheit gewisse rituelle Unterlassungen reichlich auf wiege und im Namen aller Christen dem heiligen Kollegium vorschlage, seinen geliebten Freund und Bruder Apollonius zu wählen, damit auf Grund ihrer freundschaftlichen Beziehungen Kirche und Staat zum Heile beider sich fest und unauflöslich miteinander verbänden. Das heilige Kollegium zog sich zum Konklave in ein besonderes Gemach zurück und kehrte nach anderthalb Stunden mit dem neuen Papst Apollonius zurück. Während die Wahl vollzogen wurde, hatte der Kaiser in einer schönen Rede voller "Milde und Weisheit die orthodoxen und evangelischen Vertreter dazu überredet, angesichts der neuen großen Ära der Geschichte des Christentums den alten Hader zu beenden; er stehe mit seinem Worte dafür ein, daß Apollonius es verstehen werde, allen geschichtlich entstandenen Mißbräuchen der päpstlichen Gewalt ein Ende zu machen, Die durch diese Rede überzeugten Vertreter der Orthodoxie und des Protestantismus hatten den Akt der Kirchenvereinigung vollzogen, und als Apollonius mit den Kardinalen unter freudigen Ausrufen der ganzen Versammlung im Thronsaal erschien, brachten ihm ein griechischer Bischof und ein evangelischer Pastor die Urkunde dar. „Accipio et approbo et laetificatur cor meum", sagte Apollonius, indem er das Dokument unterschrieb. „Ich bin ein ebenso wahrhaft orthodoxer und wahrhaft evangelischer Christ, wie ich wahrhafter Katholik bin", fügte er hinzu und wechselte mit dem Griechen und dem Deutschen den Bruderkuß. Dann trat er zum Kaiser, der ihn umarmte und ihn lange umfangen hielt. Und da begannen gewisse leuchtende Punkte in Schloß und Tempel in allen Einrichtungen umher zu fliegen; sie wuchsen und verwandelten sich in lichte Formen seltsamer Wesen; es regnete Blumen, wie sie auf Erden nie gesehen waren, die die Luft mit einem unbekanntem Aroma erfüllten. In der Höhe erklangen hinreißende, Herz und Seele

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

ergreifende Töne von bisher nie gehörten Musikinstrumenten, und unsichtbare Sänger priesen mit Engelstimmen die neuen Herrscher Himmels und der Erden. Unterdessen erhob sich aber ein schreckliches unterirdisches Lärmen in der nordwestlichen Ecke des mittleren Schlosses unter dem Kubbet el Aruach, das heißt der Kuppel der Seelen, wo sich nach islamitischen Überlieferungen der Eingang in die Unterwelt befindet. Als die Versammlung sich auf die Aufforderung des Kaisers hin auf diese Seite begab, hörten alle deutlich zahllose feine und durchdringende Stimmen — man wußte nicht recht, gehörten sie Kindern oder Teufeln —, die schrieten: „Die Zeit ist gekommen, laßt uns frei, ihr Erlöser, Erlöser!“ Als aber Apollonius sich zum Felsen niederbeugte und in einer unbekanntem Sprache dreimal etwas hinunter schrie, verstummten die Stimmen, und der unterirdische Lärm hörte auf. Inzwischen umlagerte eine unübersehbare Volksmenge von allen Seiten den Haram esch Scherif. Bei Einbruch der Nacht trat der Kaiser, zusammen mit dem neuen Papst, auf die östliche Freitreppe hinaus und erregte einen „Sturm der Begeisterung“. Huldvoll grüßte er nach allen Seiten, während Apollonius aus großen Körben, die ihm von Diakonsdienste tuenden Kardinalen gereicht wurden, ununterbrochen großartige römische Kerzen, die sich durch die Berührung seiner Hand entzündeten, herausnahm und in die Luft warf, auch Raketen und "Feuerfontänen, die als Phosphorperlen aufflammten oder in Regenbogenfarben erstrahlten und sich bei der Berührung mit der Erde in zahllose verschiedenfarbige Blätter mit vollkommenem und absolutem Ablaß für alle vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Sünden verwandelten. Der Jubel des Volkes kannte keine Grenzen. Zwar behaupteten einige, sie hätten mit eigenen Augen gesehen, wie sich die Ablaßzettel in abscheuliche Kröten und Schlangen verwandelt hätten. Nichtsdestoweniger war die überwältigende Mehrheit in einem Taumel des Entzückens, und die Volksfeste dauerten noch einige Tage«, wobei der neue Papst und Wundermann schließlich so wunderbare und unwahrscheinliche Dinge vollbrachte, daß eine Wiedergabe unmöglich ist. Zur gleichen Zeit ergaben sich auf den wüsten Höhen von Jericho die Christen dem Fasten und Gebet. Am Abend des vierten Tages, als es dunkelte, begab sich Professor Pauli mit neun treuen Begleitern auf Eseln und mit einem Wagen heimlich nach Jerusalem, auf Nebenstraßen umgingen sie den Haram esch Scherif, gelangten auf den Haret en Nasara und kamen schließlich zum Eingang der Auferstehungskirche, wo die Leiber des Papstes Petrus und des Starec Johannes auf dem Pflaster lagen. Die Straße war zu dieser Stunde menschenleer, die ganze Stadt war zum Haram esch Scherif geströmt. Die Wachsoldaten lagen in tiefem Schlaf. Sie traten an die Leiber heran und fanden, daß sie von der Verwesung völlig unberührt geblieben, ja nicht einmal erstarrt waren oder sich schwer tragen ließen. Sie legten sie auf Bahnen, bedeckten sie mit herangebrachten Mänteln und kehrten auf den gleichen Umgehungswegen zu den Ihren zurück; doch kaum hatten sie die Bahnen auf die Erde gestellt, als der Geist des Lebens in die Toten zurückkehrte. Sie regten sich, um die sie bedeckenden Mäntel von sich abzuwerfen. Mit freudigen Ausrufen eilten alle, ihnen zu helfen, und bald standen die beiden Wiederbelebten heil und unbeschädigt auf ihren Füßen. Und der neu zum Leben erwachte Starec Johannes begann: „Nun, Kindlein, seht ihr, wir haben uns auch nicht getrennt, und gebt acht, was ich euch jetzt sage: es ist Zeit, daß das letzte Gebet Christi über seine Jünger in Erfüllung gehe, daß sie Eins seien, gleich wie Er selbst mit dem Vater Eins ist“, und so, Kindlein, geben wir um dieser Einheit in Christo willen unserem geliebten

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

Bruder Petrus die Ehre. Er soll zum Schluß die Schafe Christi weiden. So sei es, Bruder! Und er umarmte den Petrus. Da trat Professor Pauli heran: „Tu es Petrus!“ wandte er sich an den Papst: „jetzt ist es ja gründlich erwiesen und außer jeden Zweifel gesetzt.“ Und mit seiner Rechten drückt er fest dessen Hand, und die Linke reichte er dem Starec Johannes mit den Worten: „So also, Väterchen, nun sind wir ja eins in Christo. So vollzog sich die Vereinigung der Kirchen inmitten dunkler Nacht, an einem hochgelegenen und einsamen Ort. Doch das nächtliche Dunkel wurde plötzlich erleuchtet durch einen heuen Glanz, und am Himmel erschien ein großes Zeichen: ein Weib, mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. Die Erscheinung verharrte einige Zeit an der Stelle und bewegte sich dann langsam nach Süden. Papst Petrus erhob seinen Krummstab und rief: „Das ist unser Panier! Ihm gehen wir nach.“ Und begleitet von den beiden Ältesten und der ganzen Christenschar ging er der Erscheinung nach, zum Berge Gottes, zum Sinai . . .

(Hier hielt Herr Z. im Lesen inne.)

Dame: Wollen Sie denn nicht fortfahren?

Herr Z: Das Manuskript bricht hier "ab. Der Vater Pansophius hat seine Erzählung nicht vollenden können. Als er schon krank war, hat er mir erzählt, dass er weiterhin hatte schreiben wollen „sobald ich gesund werde“. Er ist aber nicht mehr gesund geworden, und das Ende seiner Erzählung ist mit ihm im Danielskloster begraben.

Dame:Aber Sie erinnern sich doch dessen, was er gesagt hat: so erzählen Sie!

Herr Z: Nur die Hauptzüge sind mir in Erinnerung geblieben. Nachdem die geistlichen Führer und Vertreter des Christentums in die arabische Wüste gegangen waren, wo, von allen Seiten zusammenströmend, Scharen der treuen Anhänger der Wahrheit zu ihnen stießen, konnte der neue Papst durch seine Wunder und Zeichen alle übrigen, dem Antichrist weiterhin zujubelnden, oberflächlichen Christen verführen. Er erklärte, er habe durch seine Schlüsselgewalt die Pforten zwischen der irdischen und jenseitigen Welt geöffnet, und wirklich wurde der Verkehr von Lebendigen mit Toten sowie von Menschen mit Dämonen eine gewöhnliche Erscheinung, und es entwickelten sich neue, unerhörte Arten mystischer Unzucht und Dämonolatrie. Doch kaum hatte der Kaiser begonnen, sich auf dem nunmehr religiös untermauerten Boden sicher zu fühlen, und sich, dem Drängen der geheimnisvollen „väterlichen“ Stimme folgend, als die einzige wahre Verkörperung der höchsten überweltlichen Gottheit bezeichnet, — als ein neues Unheil über ihn hereinbrach, und zwar von einer Seite, von der es niemand erwartet hätte: die Juden erhoben sich. Diese Nation, die damals auf dreißig Millionen gewachsen war, war nicht ganz unbeteiligt gewesen an der Vorbereitung und Befestigung der Welterfolge des Übermenschen. Als er dann aber seine Residenz nach Jerusalem verlegt und dabei unter den Juden heimlich das Gerücht hatte verbreiten lassen, daß er die Auf-

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

richtung der Weltherrschaft Israels als seine Hauptaufgabe betrachte, da hatten sie ihn als den Messias anerkannt, und ihre Begeisterung und Ergebenheit war ins Grenzenlose gestiegen. Und plötzlich standen sie nun auf, Zorn und Rache schnaubend. Diese Wendung, die in der Schrift und der Tradition unbezweifelbar vorausgesagt wird, hat sich Vater Pansophius vielleicht allzu einfach und realistisch folgendermaßen vorgestellt: die Juden, die den Kaiser für einen reinen Vollblutisraeliten gehalten hatten, sollten plötzlich bemerkt haben, daß er nicht einmal beschnitten war. Am gleichen Tage war ganz Jerusalem und am folgenden ganz Palästina in Aufruhr. Die grenzenlose und glühende Ergebenheit, die sie dem Retter Israels, dem verheißenen Messias bisher dargebracht hatten, verwandelte sich in einen ebenso grenzenlosen und glühenden Haß gegen den verschlagenen Betrüger und frechen Usurpator. Das ganze Judentum stand auf wie ein Mann, und seine Feinde sahen mit Erstaunen, daß die Seele Israels in ihrer Tiefe nicht von Rechnungen und vom Verlangen nach Mammon lebt, sondern von der Kraft eines empfindenden Herzens, von der Hoffnung und dem Zorn seines uralten messianischen Glaubens. Der Kaiser, der einen so plötzlichen Ausbruch nicht erwartet hatte, verlor die Selbstbeherrschung und gab Befehl, alle ungehorsamen Juden und Christen zu töten. Viele tausende und zehntausende, die nicht mehr zu den Waffen hatten greifen können, wurden schonungslos hingemordet. Doch bald war eine Millionenarmee von Juden im Besitze Jerusalems und schloß den Antichrist im Haram esch Scherif ein. Zu seiner Verfügung war nur ein Teil der Garde, der die Masse des Feindes unmöglich überwältigen konnte. Mit Hilfe der Zauberkunst seines Papstes gelang es dem Kaiser, durch die Reihen der Belagerer hindurch zu kommen, und bald erschien er wieder in Syrien mit einem unzählbaren Heere aus verschiedenen heidnischen Stämmen. Ohne viel Hoffnung auf Erfolg gingen die Juden ihm entgegen. Doch kaum näherten sich einander die Vorhutten beider Armeen, als ein Beben von nie da gewesener Stärke die Erde erschütterte am Toten Meer, in dessen Nähe sich die kaiserlichen Truppen aufgestellt hatten, öffnete sich der Krater eines riesigen Vulkans, und Feuerströme, die in einem einzigen Flammensee zusammenfließen, verschlangen den Kaiser, all seine zahllosen Regimenter und seinen unzertrennlichen Begleiter, den Papst Apollonius, dem all seine Magie nichts mehr nützte. Die Juden eilten indessen nach Jerusalem und flehten den Gott Israels in Furcht und Zittern um Rettung an. Als die heilige Stadt ihnen schon vor Augen war, tat sich der Himmel auf in einem großen Blitz, der schien vom Aufgang bis zum Niedergang, und sie sahen Christus, der in königlichem Gewande zu ihnen herabkam, mit den Nägelmalen an den ausgebreiteten Händen. Zur gleichen Zeit bewegte sich von Sinai zum Zion die Schar der von Petrus, Johannes und Paulus" geführten Christen, und von allen Seiten stießen andere freudig bewegte Scharen zu ihnen. Das waren alle vom Antichrist getöteten Juden und Christen. Diese waren wieder aufgestanden und regierten mit Christo tausend Jahre. Damit wollte Vater Pansophius seine Erzählung beenden, da sie. ja nicht die allgemeine Katastrophe des Weltenbaues zum Gegenstand hatte, sondern nur das Ende unseres historischen Prozesses, das besteht aus dem Auftreten, der Verherrlichung und dem Untergang des Antichrist. Der Politiker: Und Sie denken, daß dies Ende so nahe bevorsteht?

Herr Z.: Nun, auf der Szene mag noch allerlei geschwätzt und gespielt werden, aber das Drama ist

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

schon lange zu Ende geschrieben, und weder den Zuschauern noch den Schauspielern steht es frei, irgendetwas daran zu ändern.

Dame: Worin liegt denn aber schließlich der Sinn dieses Dramas? Und ich verstehe trotz allem nicht, warum Ihr Antichrist solchen Haß gegen Gott hat, wo er doch im Grunde ein guter und nicht ein böser Mensch ist?

Herr Z.: Eben nicht „im Grunde. Und darin liegt der ganze Sinn. Und ich nehme zurück, was ich früher gesagt habe, dass „man den Antichrist mit bloßen Strichworten nicht erklären kann“. Man kann ihn ganz erklären mit einem einzigen und noch dazu überaus simplen Sprichwort. „Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“ Denn Glanz hat dieses verfälschte Gute übergenug, aber wirkliche Kraft keine.

General: Aber beachten Sie auch, über welcher Szene in diesem historischen Drama der Vorhang fällt: Krieg, Begegnung zweier Heere! Und wie das Ende unseres Gespräches zu seinem Anfang zurückgekehrt. Wie gefällt Ihnen das, Fürst? ... Allmächtiger! ja, wo ist denn der Fürst?

Politiker: Haben Sie es denn nicht gesehen? Kr bat sich leise entfernt bei der pathetischen Stelle, wo der Stare Johannes dem Antichrist an die Wand drückte. Ich wollte da die Lesung nicht unterbrechen, und nachher hab ich vergessen.

General: Weggelaufen ist er, wahrhaftig: zum zweiten Male weggelaufen. Aber wie hat er sich zusammengenommen ! Der Tabak war ihm aber doch zu stark. Ach, du mein Gott!

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

### NACHWORT

Ein kurzer Hinweis will zum Schluss versuchen, das rechte Verstehen der „Erzählung vom Antichrist“ zu fördern. Seit ihrem Erscheinen hat man ihre Hauptbedeutung immer wieder darin sehen wollen, daß sie in genialer Weise die künftige Entwicklung vorausgesagt habe, daß die Hälfte der Prophezeiungen bereits eingetroffen und die andere Hälfte dann natürlich mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten sei. Da wird der Boxeraufstand oder der russisch-japanische Krieg als Erfüllung der Weissagung des Mongolensturms betrachtet, oder Hitler gilt als der Antichrist und Rosenberg als „der Mann aus dem Osten“, andere sehen im Kommunismus oder den beiden Weltkriegen eine erstaunliche Bestätigung der Prophezeiungen Solovjevs, und unter Zugrundelegung dieser Betrachtungsweise dürfte die „United Nations Organisation“ kaum der Parallelisierung mit der Weltmonarchie des Antichrist entgehen. Die Unzulänglichkeit dieses Standpunktes wird schon durch die Verschiedenheit der Ergebnisse deutlich, und wir müssen es uns selbst verbieten, Einzelzüge aus dem Zusammenhang zu lösen und mehr oder weniger zufällige „Übereinstimmungen als Beweis einer wirklichen Vorausschau zu nehmen. Der russisch-japanische Krieg war gegenüber dem Mongolensturm unserer Erzählung eine Episode, und wenn der Nationalsozialismus auch allen Zügen typische Manifestation des antichristlichen Geistes ist, die uns erst wieder den m Verständnis des Bösen in, der Ge schichte geschaffen hat, so kann Hitler doch nicht als der Antichrist gelten, weil dann nach seinem Sturz das tausendjährige Reich Christi hätte beginnen müssen, was doch augenscheinlich nicht der Fall ist. Obwohl, wie wir in der Einleitung sahen, der Erzählung vom Antichrist die Geschicht Anschauung Solovjevs wirklich zugrunde liegt, und er hier sicherlich nicht nur einen Mythos von der Art geben wollte, wie wir sie in den platonischen Dialogen finden, so verfehlen wir doch ihren tiefen Sinn, wenn wir in ihr den Ausdruck einer bestaunenswerten hellseherischen Begabung sehen, in deren Besitz zu sein Solovjev übrigens durchaus ablehnt (Band 10, S. 223).

Die bleibende Bedeutung dieses Werkes liegt nicht in dem, was es über die Zukunft sagt, sondern zunächst in der tiefen Charakterisierung des stete sich gleichbleibenden Wesens der antichristlichen Mächte, die Wurzeln des Hasses gegen Gott und Christus, die übermenschliche und schließlich doch zum Scheitern verurteilte Kraft der grenzenlosen Eigenliebe, in deren Dienst selbst die Askese gestellt wird, der sozialphilantropische Schein, der schließlich doch dem Zynismus einer grenzenlosen Verachtung des Menschen, in welchem nicht mehr die imago Dei gesehen wird, weichen muß, die Vergottung der irdischen Macht, in deren Dienst selbst die Religion und die Kirche Christi (zum Teil mit Erfolg) zu stellen versucht wird, der widerwärtige Mißbrauch christlicher Terminologie durch den Antichrist — all das ist in erschütternder Tiefe und Eindringlichkeit erfaßt und geschildert. Eine besondere Bedeutung maß Solovjev selbst seiner Charakterisierung der drei christlichen Konfessionen bei. Die positiven wie die negativen Seiten einer jeden von ihnen werden in wenigen Zügen treffend gezeichnet. Sie alle stehen in der gleichen Gefahr, daß das Wesentliche durch das Nebensächliche überwuchert wird. Diese Überbetonung sekundärer Fragen bringt nun aber nicht eine

## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

kleine Akzentverschiebung mit sich, sondern sie bedeutet Abfall zum Antichrist. Wo Christus nicht mehr die Mitte ist, da wird aus seiner Kirche die Synagoge des Satan, und was auf dem ökumenischen Konzil in der letzten Entscheidung getrennt wird, ist als Aufgabe und Versuchung für die Kirchen, als in der Geschichte stehende Gebilde, stets vermischt. Gleichzeitig gibt Solovjev hier eine tiefe Beantwortung der Frage nach der Vielheit der Kirchen, mit der er zeitlebens gerungen hat. Sie gilt ihm auch jetzt noch als ein innerer Widerspruch, denn das hohe priesterliche Gebet Jesu, „daß sie alle Eins seien“ (Joh. 17, 21) fordert Erfüllung. Aber er weiß nun, daß es nicht erfüllt wird durch eine formale antichristliche Verwischung der Unterschiede, daß die Einheit nicht in der aller Welt imponierenden Zusammenfassung der geschichtlichen Gebilde der Einzelkirchen zu einer ecclesia Triumphans zu suchen ist — dieser Versuch führt statt zum Triumph zur schmach liebsten Sklaverei, sondern in einem Jenseits der Geschichte sind die Kirchen vereinigt, sofern in ihnen nur Christus die Mitte ist. Innerhalb dieser „transhistorischen“ Gesamtkirche sind aber die verschiedenen Konfessionen nun nicht bloß Zufälligkeiten, die in der Begrenztheit alles Irdischen ihre Ursache und gleichzeitig ihre Entschuldigung finden, sondern sie sind notwendig, da nur die Vielfalt der Gefäße den göttlichen Reichtum des Inhalts zu fassen vermag. Der Beruf des Ostens (in der Gestalt des Starec Johannes) ist es, den Antichrist zu enthüllen (und Solovjev mag dabei auch an sich selbst und seine Absicht bei diesem Buche gedacht haben); er ist dazu besonders befähigt, weil er die Aktivität und Kulturleidenschaft, dafür aber auch die Kulturbesessenheit des Westens nicht kennt. Dieser positiven Eigenschaft entspricht die Gefahr, die Vergangenheit und Tradition über alles zu lieben. Die Erkenntnis des Ostens wird im Westen zur Tat. Während der Starec über seine Entdeckung erschrocken ist, und sie mit gedämpfter Stimme weitergibt, steht Papst Petrus Zorn bebend auf, und laut und klar erklingt sein „contradictur“ und sein „anathema“. In der Verschiedenheit ihrer Berufung liegt die Möglichkeit gemeinsamen Handelns. Auch im Katholizismus aber hegt die Versuchung auf dem gleichen Gebiet wie die Berufung: wird Autorität zum abstrakten Prinzip gemacht (und die Gefahr scheint für Solovjev hier besonders groß zu sein, da er die gesamte Hierarchie zum Antichrist übergehen läßt), so wird es schließlich die Autorität eines Apollonius sein, der sich die Kirche unterwirft. Der Protestantismus aber ist auf Grund seiner Entschlossenheit, gerade in den letzten Fragen den unbedingten Willen zur Wahrheit zu bejahen, von dem der einzelne durch keine Autorität befreit werden kann und darf, dort zu einer entscheidenden Aufgabe gerufen, wo die beiden anderen Prinzipien Menschen nicht mehr stützen können. Es ist der „Unglaube aus Gewissenhaftigkeit“, wie ihn Solovjev etwa bei Thomas gesehen und verteidigt hat (Joh. 20, 24ff.), der sich dann, wenn „es gründlich erwiesen und außer jeden Zweifel gesetzt ist“, nicht weiter gegen die Erkenntnis sträubt, sondern sie freudig hinnimmt. Die viel umstrittene Frage nach Solovjevs konfessioneller Überzeugung löst sich von hier aus von selbst: er konnte sich weiterhin als Glied (und auf Grund seiner Enthüllung der Mächte des Antichrist sogar als besonders typisches Glied) der orthodoxen Kirche des Ostens empfinden, während er sich gleichzeitig zu dem biblisch begründeten Primat des Petrus und seiner wirklichen Nachfolger und damit auch zum Primat der Tat gegenüber dem Gedanken bekannte; und schließlich hat er auf Grund seiner inneren Übereinstimmung mit dem dargestellten Prinzip des Protestantismus zu seinem Freunde Lopatin sagen können: „Man hält mich für einen Katholiken,



## KURZE ERZÄHLUNG VOM ANTICHRIST

indessen bin ich vielmehr Protestant als Katholik.

In grundsätzlicher Klarheit hat er in einem Briefe aus dem Jahre 1892 seine Antwort auf diese Frage so formuliert: „Ich bin ebenso wenig ein engherziger Lateiner wie ich ein engherziger Byzantiner, Augsburger oder Genfer bin. Die Religion des Heiligen Geistes, die ich bekenne, ist weiter und inhaltsreicher als alle Einzelreligionen, sie ist weder ihre Summe noch ihr Extrakt, ebenso wenig wie der ganze Mensch weder die Summe noch der Extrakt seiner einzelnen Organe ist". Nicht eine im Ergebnis doch unnütze Befriedigung eines durch katastrophale Zeitereignisse erregten Verlangens, das Dunkel der Zukunft zu lichten, dürfen wir bei Solovjev suchen, wohl aber kann er uns ein tieferes Verstehen der die Geschichte und unsere eigene Existenz bewegenden Mächte des Göttlichen und Widergöttlichen geben. Und das ist mehr.